

# Der Tote von Elgg

Autor(en): **Ruoff, W.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **81 (1961)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-985530>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Tote von Elgg

Als 1896 die Kirche von Elgg umgebaut wurde, fand man in der Schuttschicht zwischen der Krypta und dem Boden des Chores unter anderm fünf Särge, einfache Holzkisten aus dem 17. Jahrhundert. Dank des Beerdigungsortes waren diese und die Leichen unverhältnismässig gut erhalten. Heinrich Zeller-Werdmüller untersuchte die Überreste und schrieb darüber einen sachlichen Bericht<sup>1</sup>. Natürlich versuchte er auch die Verstorbenen zu bestimmen, kam aber über eine Vermutung nicht hinaus: «Es waren, wie es scheint, zwei Söhne, eine Tochter oder Schwiegertochter und zwei Enkelinnen des alten Herrn Bonaventura von Bodegg. Die beiden Junker scheinen, nach den wohlerhaltenen Zähnen, blonden Haaren und Bärten, noch jüngere Herren von echt süddeutsch reichsstädtischem Typus gewesen zu sein.» Man hat dann die Überreste beim Chor der Elgger Kirche erneut beigesetzt. Nur die Bekleidung des einen Junkers, die sich völlig von der Leiche lösen liess, wanderte in das Schweizerische Landesmuseum, wo sie als älteste der Trachtensammlung gilt und als die eines von Bodegg bezeichnet wurde. Nach Zeller bestand sie aus «gefälteten, sehr weiten Pumphosen von braunem Diagonalstoff, über die Knie hinaufreichenden, dicken Wollstrümpfen, Wams mit kurzen Schössen, Stehkragen und Achselwülsten aus gleichem Stoffe wie die Hosen, vorn mit einer Unzahl kleiner seideübersponnenen Knöpfe geschlossen. Die Ärmel dieses Wamses waren glatt. . . Den Kopf bedeckte ein rundes Sammetkäppchen» und an den Füßen trug er, können wir ergänzen, rotlederne Schuhe. Das Kleid soll den gleichen Schnitt zeigen wie zeitgenössische Bilder vom Prager Fenstersturz, also von 1618. Etwas fehlt in diesem Bericht. Es klebte Blut am Gewande, viel Blut sogar. Das ist gut beglaubigt. Ich weiss nicht, wo Olga Amberger<sup>2</sup> die Nachricht her hatte, als sie 1913 vom

<sup>1</sup> Die Funde in der Gruft der Kirche zu Elgg, 5. Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums 1896, Zürich 1897, S. 104–107.

<sup>2</sup> Angeführt in: Karl Mietlich, Geschichte der Herrschaft, Stadt und Gemeinde Elgg, Elgg 1946, S. 122.

Träger des erhaltenen Kleides schrieb: «Wenig war von ihm selbst noch da, aber sein Gewand aus braunem Wollstoff holte man unverehrt aus dem Dunkel; wie rauhe Erde sah es aus, und das Blut war daran angetrocknet, ein Dolchstich hatte es einst zum Fliessen gebracht.» Ältere Angestellte des Landesmuseums wussten übrigens aus der Überlieferung von der Konservierung des Kleides in den Wassern der Sihl zu berichten, wobei sich sehr viel Blut gelöst haben soll. Eine Tochter der damaligen Restauratorin bestätigte mir noch vor einem Dutzend Jahren diesen Sachverhalt. So darf man wohl in den verfärbten Stellen am Rücken des Wamses unterhalb der Achseln, die heute noch deutlich sichtbar sind, die letzten Spuren des Blutes erkennen, das irgendwie damals geflossen ist. Aber wie? Karl Mietlich setzt sich in seiner Geschichte der Herrschaft, Stadt und Gemeinde Elgg mit dieser etwas seltsamen Erscheinung auseinander. Er nimmt wie Olga Amberger an, dass es sich bei dem Toten um Karl von Bodegg handle, der 1629 an der Pest starb. Sagt dann: «Die Blutspuren bleiben allerdings rätselhaft; vielleicht stehen sie in Zusammenhang mit der Krankheit – einem Blutsturz oder einem verzweifelten Rettungsversuch –, denn von der Ermordung eines Schlossjunkers kann angesichts des Fehlens jeglicher Nachricht oder volkstümlichen Überlieferung nicht die Rede sein.»

Mir scheint diese Geschichte selbst ein verzweifelter Rettungsversuch zu sein, um wenigstens den einen der Toten bestimmen zu können. Wenn wir ganz ehrlich sein wollen, so müssen wir gestehen, bis jetzt nichts weiteres zu wissen, als dass es sich bei dem Toten um einen vermutlich noch jüngeren Mann handelt, bei dessen Tod oder unmittelbar zuvor Blut geflossen ist, und der nach der Kleidung mit den roten Schuhen und dem Begräbnisort im Chor der Kirche zu schliessen, der Oberschicht angehörte. Da liegt natürlich die Vermutung nahe, dass es sich um einen Angehörigen der Gerichtsherrenfamilie auf Schloss Elgg handelt, und zwar nach der Kleidermode um jemand, der zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges – vor oder nach – gestorben sein muss. Es dürfte also richtig sein, uns einmal genau über die Gerichtsherren von Elgg jener Zeit ins Bild zu setzen.

### *Die Gerichtsherren von Elgg und ihre Angehörigen*

Mit dem Verkauf der Herrschaft Elgg durch die von Hinwil im Jahre 1576 an den Stadtzürcher Pannerherrn Hans Heinrich Lochmann setzte eine Zeit häufigen Wechsels ein. Als der neue Besitzer



*Das Gewand des Toten von Elgg im Schweizerischen Landesmuseum*

schon 1589 in Padua kinderlos starb, kam Elgg 1590 an zwei Heinzel von Tegerstein aus Augsburg, die auf Elgg in Saus und Braus lebten und den schwindenden Reichtum auch mit ihren Goldmacherversuchen nicht zu erhalten vermochten, so dass 1598 ihre Schwiegermutter Magdalena Neidhart die Herrschaft übernehmen musste, die sie durch den Gatten der letzten von Hinwil, den Zürcher Junker Heinrich Funk, der in Elgg wohnte, verwalten liess. Doch bereits 1599 erwarb ein Bonaventura von Bodegg die Herrschaft Elgg, unter dessen Nachkommen und Angehörigen schon Zeller-Werdmüller die Toten suchen zu müssen glaubte. Wer war nun dieser neue Herr? Als ein Preusse wird er uns vorgestellt. Es ist immer schwierig, jemanden so mit einem Wort festnageln zu wollen. Ausserdem ist die Stammtafel der älteren Zeit keineswegs über alle Zweifel erhaben, so dass wir Preussen beiseite lassen wollen und uns an das halten, was uns der Elgger Pfarrer, Hans Jakob Fäsi aus Zürich, in der Leichenpredigt<sup>3</sup>, die er auf den Schlossherrn hielt, mitteilt. Nach ihm war Bonaventuras von Bodegg Muttersprache niederländisch. Leo Weisz<sup>4</sup> erzählt ja auch, wie der Vater Bankier in Antwerpen wurde, wie er später wegen der niederländischen Wirren nach Frankfurt zog. Wohl von der Mutter her, die vermutlich eine Flämin war, gehörte der 1556 geborene Sohn dem reformierten, nicht wie der Vater dem lutherischen Glaubensbekenntnis an. Er empfing eine glänzende Ausbildung, zog den hohen Schulen deutscher und welscher Nation nach, konnte ausser seiner Muttersprache Hebräisch, Griechisch, Latein, Italienisch, Spanisch, Französisch und Deutsch und hinterliess, als er starb, einen köstlichen Schatz an Büchern. Doch war es wohl nicht reine Wissenslust, die ihn zum Studium der Sprachen drängte. Er und sein Bruder machten Geldgeschäfte grossen Stils, handelten mit Italien, Spanien, den Niederlanden und Norddeutschland, legten ihr Geld in Immobilien, Bergwerks- und Industrieunternehmungen an, wobei Bonaventura das Textilgewerbe bevorzugte, sich an Basler Firmen beteiligte, aber auch mit den Gebrüdern Werdmüller in Zürich eine Florettfabrik gründete. Selbst im fernen Meissen finanzierte er eine Samt- und Seidenweberei. Ist es da verwunderlich, dass der Kaiser ihn als Rat beehrte? Er diente ihm als Gesandter, aber auch als Werber von Kriegsvolk gegen die Türken, die unter Soliman Ungarn erobert hatten und so vor den Toren des Reiches standen. Bona-

<sup>3</sup> Jakob Fäsi, Christliche Leichpredigt. . . , Basel, Wagner 1629, 28 Seiten.

<sup>4</sup> Leo Weisz, Die zürcherische Exportindustrie, Zürich 1936, S. 115f.

ventura scheint in Augsburg gewohnt zu haben und nahm wohl dort die süddeutsche Mundart an, anders es nicht gut denkbar wäre, dass ihn ein erboster Elgger einmal einen verlogenen Schwaben schalt. Auch seine erste Gemahlin, die er um 1584 herum heiratete, Katharina Rehlinger (auch von Rehlingen genannt), stammte aus Augsburg. Sie gehörte in den gleichen Kreis patrizischer Geschlechter wie die Vorgänger auf Elgg, die Heinzeln von Tegerstein. Was mochte Bonaventura zum Kaufe der Gerichtsherrschaft Elgg bewogen haben? Er, der doch zu rechnen verstand, sah darin sicher nicht in erster Linie eine Kapitalanlage. Seine Beteiligungen an Unternehmungen aller Art brachten ihm bestimmt mehr ein als Elgg. Was er suchte, war der Traum so mancher Geschlechter: eine Herrschaft, ein Gebiet mit einem alten Schloss, mit Rechten, mit Untertanen, mit Abgaben, mit Einkünften. Das alles hat er in Elgg gefunden und nannte sich in Zukunft auch von Bodegg zu Elgg. Er hielt sich wohl reich genug, um für seine Familie den Schritt vom Unternehmer zum Rentner zu machen, um das Leben eines Landjunkers zu führen.

Bonaventura zog auch sofort in Elgg auf. Am 26. Oktober 1599 schon liess er dort ein Söhnlein Konstantin taufen, 1601 einen Gottfried, die beide bald verstarben. Eine dritte Geburt kostete 1603 Frau und Kind das Leben. Von den 15 Kindern, die Katharina Rehlinger ihrem Gatten geboren, lebten damals nur noch deren fünf, eine Tochter Anna Konstanzia und vier Söhne, nämlich Bonaventura, *Karl* Wolfgang, Johann *Melchior* und Friedrich.

Ende 1607 verehelichte sich die Tochter mit Junker Reinhard Kasimir Wambold von Umstadt, Herr zu Pfyn und Dettighofen im Thurgau.

Der alte Bonaventura heiratete um 1611 herum in zweiter Ehe Ursula von Bärenfels. Aus dieser Verbindung gingen keine Kinder mehr hervor, und Ursula starb 1627. Etwas mehr als ein Jahr später, am 4. Januar 1629, folgte ihr der Gatte im Tode nach. Am 9. Januar wurde der Gerichtsherr zu Grabe getragen, und Pfarrer Fäsi hielt ihm eine schöne, gleichen Jahres noch gedruckte, Leichenrede<sup>3</sup>. Er wusste viel Rühmliches zu melden, denn Bonaventura hatte ein «fromm exemplarisch leben» geführt, nicht weniger als 24mal die Bibel gelesen, war bescheiden in Speise und Trank, bis er am Grien, das heisst am Blasenstein, starb. Wenn wir dem Pfarrherrn glauben dürfen, war Bonaventura wahrhaftig ein Musterknabe.

Nicht ganz so erfreut über ihn scheinen seine Untertanen gewesen zu sein, besonders die Leute in der Stadt. Wohl nahm er an ihren

Festen teil, focht aber mit ihnen um seine Rechte als Gerichtsherr manch harten Strauss aus, so dass er einmal nahe daran war, die Herrschaft wieder zu veräussern. Wir wissen nicht, wieviel dabei auf das Konto seiner fremden Herkunft zu setzen ist. Immerhin erhielt er manchmal beim Oberherrn, der Stadt Zürich, recht, und auch andere Gerichtsherren, aus schweizerischem Stamm, die vor und nach ihm auf Schloss Elgg sassen, wussten ein Liedlein auf die freiheitsdurstigen Elgger zu singen.

In das Erbe teilten sich die vier Söhne. Friedrich, der jüngste, überliess Elgg seinen Brüdern und zog in die Welt hinaus. Nur 1632 kehrte er auf kurze Zeit hierher zurück, um seine Hochzeit mit Margareta Elisabeth von Tittfort zu feiern. Er ist der Stammvater des niederländischen Zweiges der von Bodegg.

Der älteste Sohn, Bonaventura, hatte schon 1617 das Schloss Pratteln im Baselpbiet erworben, es 1628 verkauft, aber 1631 auf einer Gant wieder gezogen. Er verliess nun Elgg und überliess dieses seinem Bruder Melchior. Er war mit Maria Salome Linck von Thurnberg verheiratet und wurde Stammvater des Elsässer Zweiges der von Bodegg.

Sein jüngerer Bruder, *Karl* Wolfgang, war Basler Bürger geworden und hatte 1619 das Weiherhaus zu Benken im Leimental erworben, verlor es aber 1625 wieder, da er die letzte Rate und die Zinsen nicht zahlen konnte. Er war mit einer Maria Salomea Zorn, wohl aus dem bekannten Strassburger Geschlecht, verheiratet, und hinterliess von ihr einen Sohn Hans *Karl*, als er 1629 in Elgg der damals arg hausenden Pest zum Opfer fiel. Karls Vormund veräusserte 1633 den Anteil des Knaben an der Gerichtsherrschaft seinem Onkel Melchior. Er war 1635 in Zürich, 1638 in Frankreich, 1639 wieder in Zürich, 1643 und noch 1649 wohnte er, verheiratet mit Magdalena Barbara von Kottenbach aus der Pfalz, in Tägerwilen bei Konstanz. Er hatte mindestens zwei Söhnchen. Karls Mutter wohnte als Witwe vorübergehend in Bischofszell und verheiratete sich 1640/41 wieder.

In Elgg wohnte nun noch als Alleinherr der dritte Sohn Bonaventuras, Johann *Melchior*. Das heisst, er zog in Elgg wohl erst nach dem Tode seines Vaters auf. Vorher dürfte er in der Pfalz gelebt haben, woher er neben seiner Gattin Hedwig von Brackeln fünf zwischen 1621 und 1629 geborene Kinder mitbrachte. In Elgg wurden ihm 1631–1636 drei weitere Kinder geboren. Melchior wäre gerne Elgg los geworden, denn die Reibereien mit den Herrschaftsleuten nahmen kein Ende. Doch erst im Januar 1637 fand er in Peter Sulzer

## v. Bodegg, Bodeck u. ä.

Sieben dem Namen nach unbekannte, vor 1599 geborene und vor März 1603 wieder verstorbene Kinder

### Anna Konstanzia

† Bischofszell 16. 9. 1642; lebte als Witwe in Elgg, seit 1640 in Bischofszell; ∞ Elgg 16. 11. 1607

### Junker Reinhard Kasimir Wambold von Umstadt

† 1634; Herr zu Pfyn und Dettighofen im Thurgau

*siehe Tafel Wambold*

### Bonaventura

† 1658; besass 1617–28 und 1631–40 das Schloss Pratteln bei Basel; ∞ um 1618

### Maria Salomea Linck von Thurnberg

### Johann Konrad

1620–1667

*Stifter des Elsässer Zweiges; ∞*

### Helena von Molina

### Karl Wolfgang

† Elgg Sept. 1629 an der Pest; kauft 1619 das Weiherhaus zu Benken bei Basel, konnte es aber nicht fertig zahlen, so dass es 1625 auf die Gant kam; Bürger von Basel; ∞

### Maria Salomea Zorn

wohnt 1634/40 in Bischofszell; verheiratet sich 1640/41 wieder

### Hans Karl

\* um 1623; ist 1635 in Zürich, 1638 in Frankreich, 1639 wieder in Zürich, 1643 und 1649 in Tägerwilen im Thurgau; ∞ um 1642

### Magdalena Barbara

### v. Kottenbach aus der Pfalz

Sie haben 1649 zwei Söhnchen: Bonaventura \* um 1645 und Christian Friedrich

### Johann Melchior

Gerichtsherr zu Elgg 1629–1637, dann zu Wintersheim in der Pfalz

*Stammvater des Pfälzerzweiges*

× Anna Adam

∞ um 1620

### Hedwig v. Brackeln

Anna Maria, get. Elgg 15. 4. 1614,

† Russikon 2. 5. 1614

Katharina Sophia, \* um 1621

Hans Karl, \* um 1623

Dietrich, \* um 1625

Friedrich, \* um 1627

Christof, \* um 1629

Anna Maria, get. Elgg (16. 10.) 1631

Petronella, get. Elgg 22. 6. 1634

Hans Melchior, get. Elgg 18. 4. 1636

### Friedrich

∞ Elgg 2. 7. 1632

### Margareta Elisabeth v. Tittfort

*Niederländischer Zweig*

### Konstantin

get. Elgg 26. 10. 1599, tot 1601

### Gottfried

get. Elgg 19. 2. 1601, tot 1603

### Ungetauftes Kind (Totgeburt?)

\* März 1603

### Bonaventura von Bodegg

\* 12. 9. 1556 — † Elgg 4., [ ] Elgg 9. 1. 1629

Finanzmann in Augsburg, Kaiserlicher Rat, Gerichtsherr zu Elgg 1599–1629; ∞(1) um 1584 Katharina Rehlinger (v. Rehlingen) aus Augsburg \* 1565, † Elgg 12., [ ] Elgg 17. 3. 1603, Tochter von Karl Wolfgang R. und Katharina Seuter; ∞(2) um 1611 Ursula von Bärenfels, † Elgg 20., [ ] Elgg 24. 12. 1627, vermutlich die 1560 geborene Witwe des Niklaus von Schauenburg, Tochter Hannibals v. B. und der Judith v. Eptingen



## Wambold von Umstadt

**Junker Wolf Wambold von Umstadt**

1548–1598; Pfälzischer Grosshofmeister; kaufte 1584 die Herrschaften Pfyn und Dettighofen im Thurgau;

∞ **Sibylle von Freiberg-Justingen**

### **Junker Reinhard Kasimir**

† 1634; Herr zu Pfyn, das er 1614 an Zürich verkaufte, und zu Dettighofen; ∞ Elgg 16. 11. 1607

### **Anna Konstanzia v. Bodegg**

† Bischofszell 16. 9. 1642; lebte als Witwe in Elgg, seit 1640 in Bischofszell

### **Anna Maria**

∞ **Christof Schmelz**

von Kempten im Allgäu, Rittmeister; erstochen in Elgg im August 1639, [ ] Kirche Elgg 24. 8. 1639 Der Tote von Elgg

### **Katharina**

\* 1609, ∞ um 1639

### **Georg Sebastian Zollikofer**

von Altenklingen, 1613–1667

### **Anna Agatha**

\* um 1611; Konvertitin, 1638 Novizin im Kloster St. Anna bei Bregenz, 1643 Stiftsfrau

### **Anna Maria**

\* um 1613, 1640 ledig

### **Anna Konstanzia**

\* um 1618, 1651 ledig

### **Maria Veronika**

\* um 1619, 1651 ledig

### **Hans Friedrich**

1619–1657; der Totschläger von 1639 Hauptmann in Venedig; ∞ 1650

### **Anna Sophia v. Seinsheim**

zu Hohenkottenheim † 1658

### **Anna Sibylla**

\* um 1622, [ ] Elgg 7. 2. 1636

### **Maria Jakobea**

\* um 1623; ∞ um 1652

### **Karl Friedrich v. Helmstatt**

zu Wagenbach

### **Bonaventura**

\* um 1624, [ ] Elgg 11. 2. 1636

### **Philipp**

\* um 1624, studierte bis 1644 in Zütich

von Winterthur einen Käufer. Er zog auf seine Herrschaft Wintersheim in Hessen und wurde Stammvater der Pfälzer Linie des Geschlechts.

Damit hätten wir – es liessen sich selbstverständlich noch viele Einzelheiten über die verschiedenen Glieder des Geschlechtes beibringen – das nötige Gerippe, um nach den beiden toten Junkern fahnden zu können. Es müssen nach Zeller-Werdmüllers Befund zwei junge Männer gewesen sein, und sie müssten eigentlich auch beide (wenn wir nicht von vornherein ein Versehen des Pfarrers annehmen wollen) im Kirchenbuch stehen. Aber wir finden höchstens einen, der in Frage kommt, eben den 1629 an der Pest gestorbenen Karl. Und selbst bei ihm melden sich einige Bedenken. Pesttote vergrub man recht tief, und es scheint, dass man ihnen damals ungelöschten Kalk mit ins Grab gab, um die Auflösung zu beschleunigen. Aber nehmen wir einmal an, der eine Tote sei wirklich Karl von Bodegg gewesen, wer war der andere?

Die auf die Bodegg folgenden Besitzer Elggs waren keine Junker mehr. Immerhin könnte es ja sein, dass, wenn auch nicht auf dem Schlosse, so doch im Städtchen solche als Einwohner lebten. Tatsächlich wohnte dort Junker Heinrich Funk, aus Zürich, der Beatrix, die Letzte der von Hinwil, geheiratet hatte und nach deren 1610 erfolgtem Hinschied 1612 Jungfrau Anna von Meiss, aus Zürich, ehelichte. Er starb 1620 in Elgg. Aber ihn können wir unmöglich als jungen Mann ansprechen.

### *Die Wambold von Umstadt*

Weiter finden wir in Elgg in der kritischen Zeit auch die Familie Anna Konstanziass, einer Tochter Bonaventuras von Bodegg, die 1607 Junker Reinhard Kasimir Wambold von Umstadt, Herr zu Pfyn und Dettighofen im Thurgau, geheiratet hatte. Walther Möller in Darmstadt hat dieses Geschlecht für seine Stammtafeln westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter bearbeitet und ich habe ihm viel Material über das schweizerische Zweiglein zusammentragen können. Das Gerippe ergibt sich aus der folgenden Tafel.

Als die Heirat Wambold-von Bodegg zustande kam, hatte in Zürich Freude geherrscht, denn Reinhard Kasimir war von der katholischen Kirche zur reformierten übergetreten. Sein Vater, der pfälzische Grosshofmeister Wolf Wambold von Umstadt, verheiratet mit Sibylla von Freiberg-Justingen, hatte 1584 die Herrschaft Pfyn

im Thurgau erworben. Wir können auf die verzwickten Verhältnisse in dieser Familie nicht näher eingehen. Es ist ein wenig erfreuliches Bild. Das Vermögen bröckelt ab, Junker Reinhold Kasimir bedroht Frau und Kinder mit dem Tode, diese fliehen, der Landvogt im Thurgau lässt den Herrn 1632 fangen, schickt ihn nach Zürich, dann wird er auf Urfehde hin in schwedische Dienste entlassen – es ist ja die Zeit des Dreissigjährigen Krieges; 1634 ist er tot, und die Witwe, Mutter von zehn überlebenden Kindern, zieht nach Elgg zurück, wo sie allerdings nicht im Schloss, sondern unten in der Stadt Wohnsitz nimmt. Dort blieb sie – stets in Geldsorgen – auch als ihr Bruder das Schloss verkauft hatte und in die Pfalz gezogen war. Der Sitz Schweikhof bei Pfyn, das letzte Vermögensstück, wurde 1637 verkauft.

Was aber ist aus den Kindern geworden? Zwei jüngere, Anna Sibylla, geboren um 1622 herum und Bonaventura geboren um 1624 herum, waren 1636 in Elgg gestorben. Anna Sibylla wird eine der beiden «Enkelinnen» sein, von denen Zeller-Werdmüller schreibt. Bonaventuras Gebeine sind vielleicht für die eines Mädchens gehalten worden. Auf alle Fälle hat der höchstens Zwölfjährige keinen Bart gehabt und kann nicht einer der Junker gewesen sein.

Katharina, die älteste Tochter, heiratete um 1639 herum Georg Sebastian Zollikofer von Altenklingen.

Die Zweitälteste, Anna Agatha, machte der Mutter grosse Sorgen, lief sie doch zu Hause davon, konvertierte und trat 1638 im Kloster St. Anna bei Bregenz als Novizin ein, nicht ohne ihren Erbteil herauszuverlangen.

Drei weitere Töchter scheinen ledig geblieben zu sein, während die jüngste, Maria *Jakobea*, um 1652 herum Karl Friedrich von Helmstatt zu Wagenbach heiratete. Vom jüngsten Kinde überhaupt, dem Sohne Philipp, weiss ich nur, dass er in Zürich fleissig studierte (1638) und 1644 von der Stadt 40 fl als Reis- und Letzipfennig erhielt.

Bleibt noch das sechste von den zehn Kindern, der 1619 geborene Hans Friedrich. Er starb 1657 ausserhalb Elggs und kann deshalb nicht einer der Toten sein. Aber ein Blick in seine Lebensgeschichte wird uns wenigstens das Rätsel lösen, wer der Tote im erhaltenen Gewande war.

### *Ein Totschlag in der Krone Elgg und seine Folgen*

Hans Friedrich wählte früh den Soldatenberuf. Wir begegnen ihm im August 1639 wieder in Elgg, wo er wohl seine Frau Mutter be-

suchte.<sup>5</sup> In seiner Begleitung befindet sich ein Waffengefährte, ein Edelmann aus Pommern, und sein Vetter (Onkel würden wir heute sagen), Rittmeister Christof Schmelz aus Kempten im Allgäu, der sich im Jahre zuvor bei Bonaventura von Bodegg in Pratteln aufgehalten hatte. Die drei treffen in der Nähe Elggs auf eine Reisegesellschaft. Pfarrer Johann Heinrich Meyer aus Bassersdorf, der obere Wirt von da und dessen Frau hatten bei Pfarrer Hans Tanner zu Aawangen einen Besuch gemacht und wurden nun von diesem, von Pfarrer Peter Zundel in Frauenfeld und Pfarrer Schinz in Matzingen ein Stück zurückbegleitet.

Rittmeister Schmelz überredet sie, mit in den Flecken zu kommen, um ihnen einen Trunk abzunehmen. Lange verweilen sie alle trinkend unten in der Krone und halten allerlei freundliche Diskurse. Pfarrer Zundel möchte gerne, dass die Herren aufbrechen, und geht deshalb, von Junker Wambold gefolgt, in den Stall. Dieser klagt ihm sein Leid, wie früh er von zu Hause weggekommen und wie er von seinen Eltern nicht mehr als einen Dukaten mitbekommen. Dann spricht er vom Verkaufe des Schweikhofes und meint, wenn er Geld hätte, wollte er den Verkauf nicht auf sich beruhen lassen. Unterdessen trinken die anderen weiter, trinken einander zu. Rittmeister Schmelz kniet mit einem Bein nieder, legt den blossen Degen über die Achsel und bringt so auf den Pommerer trinkend, diesem eine «gwüsse Gesundheit» zu. Der Brauch will es, dass der Pommerer in gleicher Weise Bescheid tut; aber wie er den Degen herauszieht und auf die Achsel legt, zeigt es sich, dass dieser halb abgebrochen. Das erzürnt Schmelz, und er gibt dem andern deutlich zu verstehen, dass das nicht soldatisch sei, ja er sagt ihm, er wolle ihm seinen Degen offeriert haben und denselben mit ihm wechseln. Schon kreuzen sie die Klingen ein wenig, stecken sie auf Bitte der anderen aber wieder in die Scheiden. Ein Diener läuft in der Frau Wambold Haus, einen anderen Degen zu holen. Alle sind vom Alkohol etwas erhitzt, und wie Pfarrer Zundel und Junker Wambold aus dem Stall wieder ins Wirtshaus kommen, da stehen sich die beiden noch gegenüber, sehen einander sauer an und reden einander «raass» zu. Wambold frägt was los sei, läuft gegen die Türe, wo eben der Diener mit der geholten Waffe erscheint. Er nimmt sie ihm aus den Händen und geht damit wiederholt gegen Rittmeister Schmelz an, ihm sagend, wenn er etwas

<sup>5</sup> Das Folgende ganz nach den Originalakten im Staatsarchiv Zürich A 15 und B VII 21,4, Bl. 33vff.

wider seinen Kameraden habe, so solle ers mit ihm ausmachen. Dieser wehrt sich zuerst ohne entblössten Degen, tritt dann aber zwei Schritt hinter sich und zieht nun auch seine Waffe, um auf Wambold einzudringen. Sie fallen auf einen Haufen. Pfarrer Zundel entreisst dem Wambold den Degen. Der Pommerer hält seinen Gegner Schmelz bei den Haaren und entwindet ihm die Waffe, da packt Pfarrer Tanner von Aawangen den Pommerer am Genick, um ihn wegzureissen und wird dabei selber blutig verwundet. Hans Mantel, der Wirt zur Meisen, der dem Diener mit dem verdächtigen Degen nachgegangen, kommt eben recht, um mit Pfarrer Zundel den Aawanger Geistlichen in sein eigen Gasthaus zu führen, wo sie den Verwundeten besorgen. Unterdessen hat Hans Heinrich Trachsler, der Wirt zur Krone, um Hilfe gerufen. Da läuft Jakob Schmid herbei, nimmt, ohne Widerstand zu finden, Wambold von dem zu unterst liegenden Schmelz. Dieser steht ebenfalls auf, geht gegen die Stiege, gefolgt von einem: «Du Hunds...», ausgestossen von Wambold, steigt hinauf und bricht oben zusammen. Während in der Krone den Beteiligten das Friedegebot auferlegt wird, dringt schon die Kunde, Rittmeister Schmelz sei tot, zu Pfarrer Zundel in die Meise. Er eilt zur Krone zurück, trifft Schmelz mächtig blutend und schwach auf einem Bette liegend. Niemand ist da, der das Blut stillen könnte. Zundel zerstösst Rötelstein und macht diesen mit andern Dingen an, legt das Zeug auf die Wunde. Unterdessen kommt auch Pfarrer Fäsi von Elgg; beide sprechen dem Sterbenden zu, der bald verscheidet.

Der Elgger Pfarrherr trug im Totenbuch ein: Herr Christoffel Schmelz von Kampten Rittmeister ward bi der Krohnen von Jung-her Friderich Wambold unversehner wys gstoichen, starb in 1½ Stunden, 24. Augsten (1639) vergraben.

Vom Pommerer hören wir in der Folge nichts mehr, als dass er, wie Jakob Büchi aussagt, Pfarrer Schinz von Matzingen noch an den Kopf warf: Du Bärenhäuter, du hast dich auch unnütz machen wollen! Er dürfte mit dem unglücklichen Wambold zusammen geflohen sein.

Landvogt Grebel zu Kyburg nahm nun den Handel in seine feste Hand, nicht ohne den Rat zu Zürich, wenigstens teilweise, auf dem laufenden zu halten. Er vernahm sofort die Zeugen und verständigte die Angehörigen von Rittmeister Schmelz. Aber niemand von diesen erschien, um gegen den Neffen der Witwe auf Totschlag oder gar Mord zu klagen. Darum musste der Amtsweg beschritten werden. Ordentlicher Weise hätte das Gericht um Totschlag sich in Elgg, als dem Ort der Tat, besammeln müssen; aber man zog den Fall um der

mindesten Kosten willen, da bei Wambold doch nichts zu finden sei, nach Kyburg. Dort traten vor dem öffentlichen Gericht am 7. Oktober von Obrigkeit wegen Untervogt Hans Hofmann von Seen, Untervogt Jakob Altorfer von Bassersdorf und Hauptmann Junghans Wisser von Benken als Kläger auf; ihr Fürsprech war Hauptmann Bryner. Zuerst wurden an drei Stellen die Gerichtsschranken geöffnet und Wambold gerufen, damit er auf die Klage und um das Übel und den Totschlag am Recht Bescheid und Antwort gebe. Als aber weder er selbst, noch jemand von seinetwegen in den Schranken erschien, da schritt man zum Verfahren auf Grund der Akten, die verlesen wurden. Die Untervögte erklärten durch Hauptmann Bryner im Namen der gnädigen Herren und Obern gegen Wambold wegen dieser ungebührlichen und hochsträflichen Tat, zu der er nicht genügsame Ursache gehabt, auf sein Leib und Leben zu klagen schuldig zu sein. Dann liessen sie durch das Gericht feststellen, dass sie damit den ersten Landtag richtig durchgeführt hätten. Eine Verurteilung war bei Abwesenheit des Beklagten eben erst am dritten richtig durchgeführten Landtag möglich. Doch schon längst war es üblich, diese drei Landtage an einem Tage hintereinander abzuhalten, und sie stellten deshalb anschliessend den Antrag, dies um des wenigsten Kostens willen auch diesmal so zu halten. Da bereits eine entsprechende Bewilligung aus Zürich vorlag, wurde dies vom Gerichte auch so beschlossen und durchgeführt. Da bei dem Zerwürfnis weder ungebührliche Reden, Gotteslästerungen, Fluchen oder Schwören vorkamen, Junker Wambold weder Ursäher noch Anfänger des Streites war... , beide zugleich übereinander die Waffen im Ernst gezuckt, allerseits in Eile aufeinander gedrungen und übereingefallen, so dass ziemlichermassen bedenklich, ob Herr Schmelz an das Wehr gefallen oder Junker Wambold ihm den tödlichen Stich gegeben, die beiden Vettern sich sonst jederzeit ehrlich und redlich verhalten, so urteilte das Gericht, solle die Sache dem allwissenden Gott und Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit befohlen sein, die Tat aber nicht als vorsätzlicher Totschlag, sondern als ein leidiger, unglückhafter, trunkenerweise geschehener Unfall betrachtet werden. Wegen der Nebenumstände wurde Friedrich aus Gnaden zu den Kosten und zu 200 Pfund Busse verurteilt – zahlbar nach dem Tode seiner Frau Mutter. Weiter wurde er auf zwei Jahre der Grafschaft Kyburg verwiesen. Auch hatte er den Schmelzischen Verwandten auszuweichen. Im übrigen solle das Urteil keine Ehrenminderung mit sich bringen.

Nunmehr zog die ganze Familie Wambold von Elgg weg; 1640

wohnten sie in Bischofszell an der Gerwegasse, Mutter, Sohn und vier weitere Schwestern. 1642 starb die Mutter. Friedrich wurde Hauptmann in Venedig und starb 1657, unter Hinterlassung seiner 1650 angetrauten Gattin Anna Sophia von Seinsheim zu Hohen-Kottenheim und zweier Söhne: Philipp Friedrich und Kasimir Christian, von deren weiterem Schicksal ich nichts weiss.

Ich glaube, damit indizienmässig dargetan zu haben, wer der Tote ist, dargetan, dass es sich bei der Leiche mit dem erhaltenen Anzug um Junker Christof Schmelz handelt. Er ist unseres Wissens der einzige Mann von junkerlichem Stand, der um jene Zeit in Elgg auf blutige Weise aus dem Leben schied. Ein Blutsturz kommt ohnehin nicht in Frage, da die Blutspuren am Rücken und nicht auf der Brust liegen.

Noch wissen wir nicht, wer der andere Tote ist; doch mag daran ein anderer seine Zeit verwenden!